

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Geheime Abstimmung bei Wahlen.

Marburg, 11. April.

England gedenkt jetzt, die geheime Abstimmung bei Wahlen einzuführen und ist der Gesetzentwurf bereits in zweiter Lesung angenommen worden. Oeffentliche oder geheime Abstimmung? das war eine Frage, welche die Aristokraten und die Volkspartei dort schon lange und leidenschaftlich erörtern und freuen wir uns, daß in einem für das Heil der Welt so wichtigen Staate, wie England, sich das Büngelein der Woge endlich auf die Seite des Rechtes neigt.

Und Oesterreich — das politische Schicksalsland — wird Oesterreich diesmal von Englands Regierung und Vertretung lernen?

Die öffentliche Stimmgebung bei Wahlen ist's, welche die Versumpfung unseres Staatslebens mitverschuldet. So wenig die Schmerling'sche Wahlordnung uns befriedigt — die geheime Abstimmung würde trotz dieser Ordnung ein ganz anderes und besseres Ergebnis der Wahlen geliefert haben und die Möglichkeit wenigstens des „besonnensten Fortschrittes“ wäre uns nicht ganz und gar abgeschnitten.

Die öffentliche Stimmgebung beeinträchtigt die Freiheit des Wählers: Rücksichten jeder Art, namentlich aber Furcht vor beleidigendem Vorwürfen und geschäftlichen Nachtheilen bewegen ihn, entweder gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, oder sich der Wahl zu enthalten. Kein Wunder also, daß nun in den Landtagen und im Hause der Abgeordneten sich eben auch fast nur Männer der bloßen Furcht und jeder erdenklichen Rücksicht befinden.

Die geheime Abstimmung ist aber nicht allein zweckmäßig, sie ist auch — und das betonen wir am lautesten — eine Sache des klaren Rechts.

Die Anbeter Schmerlings haben unerfahrene und leichtgläubige Gemüther beschwagt und beschwichtigt durch gleichnerischen Hinweis auf den Geist unserer Zeit, welche ja von der Oeffentlichkeit Alles und nur Gutes hoffe.

Schmach diesen Fälschern und Verdrehern des Volkswortes! Wer berufen ist, politische Vertreter zu wählen, soll dieses Recht in eigener Person — unmittelbar — ausüben. Von seinem Rechte kann jeder Staatsbürger nach Belieben Gebrauch machen, kann sogar auf dasselbe gänzlich verzichten — weil dieses Recht sein freiestes Eigenthum. Ist der Staatsbürger nicht verpflichtet, Rechenschaft zu geben über die Benützung seines Rechtes, so braucht aus diesem Grunde auch Niemand zu wissen, wie er gewählt — die Abstimmung muß geheim sein, muß geschehen mit Stimmzetteln ohne Unterschrift. Oeshwegen ist die Abstimmung noch nicht eine heimliche — das heißt: die Wahlhandlung selbst ist öffentlich, die Stimmzettel müssen in offener Versammlung abgegeben werden.

Das ist der Standpunkt des Rechtes in dieser Frage — ein Standpunkt, von dem wir niemals weichen dürfen, soll das Stimmrecht eine volle und vollbeglückende Wahrheit sein. Unterstützen Gründe der Zweckmäßigkeit das gute Recht, dann um so besser — gegen dieses Recht aber lassen wir solche Gründe niemals gelten. Es gibt nur einen Stern

in unserer Nacht — nur einen, der uns den Pfad finden läßt aus dem tobeuden Gewirre und aus dem erdrückenden Gewühle der Gegenwart — und dieser: Eine Stern ist unser ewiges Recht.

Zur Geschichte des Tages.

Die altkatholische Bewegung, zu welcher Döllinger in München das Zeichen gegeben, hat nun auch Oesterreich ergriffen. Peterzani in Wien erläßt einen Aufruf zur Unterzeichnung einer Zustimmungsadresse an Döllinger — in Ober-Oesterreich, Mähren und Kärnten werden solche Adressen entweder beschlossen oder erst vorbereitet.

Die äußere Politik Rußlands soll demnächst sich in schärfster Weise gegen Oesterreich bethätigen. Gortschakoff würde von der Diplomatie sich zurückziehen und läme Ignatieff — der inzigste Freund Variatinsky's und Fabejef's — an seine Stelle. Dieser Wechsel soll schon nach den griechischen Ostern eintreten und wird einem Berichte der Pester „Reform“ zufolge die Gelegenheit zum Bruche nicht lange mehr auf sich warten lassen. Ja es werden schon alle Vorbereitungen getroffen. Der russische Gesandte unterhandelt bereits seit vier Wochen mit Ali Pascha, um die Operationslinie gegen Oesterreich-Ungarn zu sichern. Die Pforte ward zur Neutralität aufgefordert — um den Preis der Gewährleistung ihres ganzen Gebietes und der „preussische“ Gesandte unterstützt die russischen Vorschläge. Rußland soll es vorerst auf Galizien abgesehen haben.

Die gemäßigten Kreise Frankreichs, namentlich in den größeren Städten, gelangen mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß die reaktionäre Mehrheit der Nationalversammlung einen sehr großen Theil der Schuld an den blutigen Ereignissen trage. Anstatt im richtigen Augenblicke die unerläßlichsten Zugeständnisse zu machen, habe diese Versammlung die republikanischen Präselten, eben nur weil republikanisch, durch die geräuschvollsten Monarchisten ersetzt; die Gerichtspersonen, welche sich unter dem Kaiserreiche am meisten gebrandmarkt und die von der Republik entfernt worden, habe man wieder eingesetzt; die Leitung des Krieges den Händen derer anvertraut, welche den Feldzug verloren hatten und sofort wieder in den alten Schlendrian zurückfielen; die Verwaltung Frankreichs wurde denen wieder übergeben, die stets als geschworene Feinde der Republik und der Republikaner bekannt waren — kurz, die Reaktion unter jeder Form hat sich aller Auswege bemächtigt und sich zur Herrin der Lage gemacht, ohne die republikanische Partei auch nur durch eine Erklärung zu beruhigen. Wie will man da verlangen, daß diese Partei auf jede Kritik verzichten soll? — Diese Sprache führen gemäßigtere republikanische Blätter im Süden — im Norden wird über die fanatische Unfähigkeit der Reaktionsäre ein noch strengeres Urtheil gefällt.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Gründungschwindel in Australien) Auch in Australien blüht der Gründungschwindel in jeder Form und Gattung, ja man muß bekennen, daß die dortigen „Förderer des Nationalwohlstandes“ ihre Sache ganz vortreflich verstehen und ihre europäischen Lehr-

meister an Kühnheit und Gewandtheit vielfach übertreffen. Zu Ruß und Frommen strebsamer Geister sei folgende neueste Geschichte dieser Art mitgetheilt.

Ein in der Kolonie Viktoria neu entdecktes Gold- und Quarzlager erregte ungemeines Aufsehen. Eine Gesellschaft wurde zur Ausbeutung desselben gebildet, die Aktien fanden ungewöhnlich schnellen Absatz und das Kapital war ganz eingezahlt, als sich bei näherem Zusehen herausstellte, daß — die angeblichen Goldadern nur Blattgold waren, welches mit Lack aufgeklebt worden. Leider sind die Erfinder dieser Goldgruben, die „Gründer“ der Gesellschaft, verhaftet worden, ehe sie die Deckung für ihre Goldblatt-Aktien in Sicherheit gebracht, so daß die unangenehmen Enttäuschungen über diesen Vackirungsprozeß sich diesmal auf ihrer Seite befinden — ihre Nachfolger diesseits und jenseits des Weltmeeres werden aber hoffentlich vorsichtiger und schneller sein.

(Zur Versöhnung Frankreichs und Deutschlands.) Felix Pyat veröffentlicht einen Artikel gegen den Racenhass zwischen Franzosen und Deutschen. Die Franzosen selber hätten ihr Unglück verschuldet. Die Verfolgung der Deutschen dürfe kein Mittel der Rache sein. Die ewige Spionriechei und das beständige Vorwerfen von Verrath seien unwürdige Tröstungen. „Was uns ruinirte,“ fährt Pyat fort, „und ferner ruiniren wird, ist nicht Preußen, sondern es sind die Priester, die Soldaten, der Papst, die Napoleons, die Ducrots, die Dupanlous, die Trochus und Binoy's. Wir verzichten immer mehr auf die Grundsätze von 1789, während Deutschland sie beibehält; daher unsere Schwäche und seine Stärke. Wir verjagten Deutschland das Recht der Nationalität, nachdem wir es für uns selbst beansprucht. Befreit euch von diesen Anschauungen, wenn ihr stark sein wollt. Macht aus euch und euren Kindern Männer, fürchtet Preußen nicht mehr. Indem die Kommune Kirche und Staat trennte, befreite sie euch von allen Fremden, von allen Preußen, von Versailles, Rom und Berlin.“

(Ein Brief Garibaldi's.) Garibaldi hat an die Nationalgarde in Paris folgendes Schreiben gesandt:

Kaprrera, 23. März 1871.

Bürger! Meinen Dank für die Ehre meiner Ernennung zum Ober-Befehlshaber der Nationalgarde von Paris, die ich liebe und deren Ruhm und Geföhren zu theilen ich gar stolz wäre. Indes muß ich euch folgende Erwägungen entgegenhalten:

Ein Kommandant der Nationalgarde von Paris, ein Kommandant der Armee von Paris und ein leitendes Komite sind, wie sie auch sonst beschaffen sein mögen, drei Gewalten, die sich in der gegenwärtigen Lage Frankreichs mit einander nicht vertragen können. Der Despotismus hat vor uns den Vortheil der Konzentration; diese müßt ihr euren Feinden entgegenhalten. Wählt einen rechtschaffenen Bürger, und ihr habt an solchen keinen Mangel: Viktor Hugo, Louis Blanc, Felix Pyat, sowie Edgar Quinet und die anderen Altmeister der radikalen Demokratie können eurem Zwecke entsprechen. Die Generale Crémier und Billot, welche, wie ich sehe, gleichfalls euer Vertrauen haben, können auch in Betracht kommen. Haltet aber auf alle Fälle fest, daß nur ein einziger rechtschaffener Mann mit unbeschränkter

Vollmacht auf den obersten Posten gestellt werden muß. Dieser Mann wird andere rechtschaffene Leute wählen, daß sie ihn bei der harten Arbeit, das Land zu retten, unterstützen. Und wenn ihr das Glück habt, einen Washington zu finden, so wird Frankreich sich in kurzer Zeit größer als je aus seinem Schiffbruche erheben.

Diese Bedingungen sind nicht etwa eine Entschuldigung, mit welcher ich mich der Pflicht entziehen will, dem republikanischen Frankreich zu dienen. Nein, ich gebe die Hoffnung nicht auf, noch selbst an der Seite dieser Braven zu kämpfen, und ich bin euer ergebener

G. Garibaldi.

(Ein Trost für Denksäule.) In keinem Lande — schreibt ein englisches Fachblatt — ist Wahnsinn so selten, wie in der Türkei. wo die Leute unter Anderem am wenigsten denken. In Frankreich, Deutschland und England, durch geistige Thätigkeit ausgezeichnete Länder, ist die Zahl der Selbstmorde größer als in irgend einem anderen Lande.

(Das glücklichste Ländchen Europa's.) Wie die „Presse“ erfährt, hat das Ministerium beschlossen, die Bochesen auch im Jahre 1871 von der Landwehrpflicht zu befreien. Es wird also keine Rekruten-Aushebung in der Bocca di Cattaro stattfinden. Keine Steuern, keine Volkszählung und keine Landwehrpflicht!

(Landesverteidigung der Tiroler.) Die tirolisch-vorarlberg'sche Landesverteidigung theilt sich in Landeschützen und Landsturm. Die Landeschützen formiren zehn Bataillone zu je vier bis sechs Feldkompagnien und einer Ergänzungs-Kompagnie, dann zwei Kompagnien zu Pferde; letztere sind zum Ordonnanz- und Botendienste bestimmt. Die Formirung der Landeschützen-Bataillone geschieht mit Rücksichtnahme auf die politische Eintheilung des Landes. Die Waffenübungen finden nach der Ernte statt, dauern 14 Tage und bestehen jedes zweite Jahr in Bataillons-Übungen, in den Jahren, wo diese ausfallen, in Kompagnie-Übungen, dann in Scheibenschieß-Übungen in den Gemeinden. Bei letzteren hat jeder Schütze jährlich wenigstens zweimal zu erscheinen. Für die zu den Waffenübungen nicht einberufenen Landeschützen finden jährlich nach der Ernte im Kompagnie-Dreieck Kontroll-Versammlungen statt, welche aber nicht mehr als einen Tag in Anspruch nehmen dürfen. Die Gemeinden haben die Scheiben, die Schußvorrichtungen und den Schießplatz bis zu einer Entfernung von wenigstens 600 Schritt herzustellen. Die Landeschützen-Offiziere sind in ihren Chargen den Offizieren des stehenden Heeres gleichgestellt; bei gleichem Range gehen jene des Heeres vor. Zur Auswanderung bedürfen Landeschützen der Bewilligung des Landesverteidigungs-Ministers.

Marburger Berichte.

(Viehstand.) Nach der letzten Zählung gibt es in Marburg 359 Pferde, 3 Esel, 337 Rinder, 37 Schafe, 19 Ziegen, 647 Schweine und 28 Bienenstöcke.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Mathias Pesdeusel in Weinberg haben „unbekannte Thäter“ eingebrochen und vom Dachboden einen Zentner Schweinefleisch, sechzig Rauchwürste, sowie Kleider im Werthe von 103 fl. gestohlen.

(Drau-Übersuhr.) Herrn Johann Deschmann ist von der Statthalterei auf eine Dauer von fünf Jahren die Bewilligung erteilt worden, eine Seilfähre zwischen Telovey und Feistritz bei Lembach zu errichten.

(Aus der Gemeindestube.) In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes beantwortete der Herr Bürgermeister die früher gestellte Anfrage, betreffend den s. g. Otto-Spielplatz in der Nähe des Friedhofes. Frau Maria Schmiederer habe das Eigenthumsrecht der Gemeinde protokolllarisch anerkannt und gehe das Benützungsrecht mit 1. Jänner 1872 wieder an die Gemeinde über.

Von neun Unterstützungsgesuchen wurden drei abgewiesen.

Der Erlaß der Statthalterei vom 8. März d. J., betreffend entsprechende Betheiligung der

Gemeinde an der Verwaltung des Pfarr-Armeninstitutes, wurde zur Kenntniß genommen.

Der Unternehmer der Gasbeleuchtung Herr Kapferitsch ersuchte um „Flüssigmachung“ eines von seinem Verdienste in Abzug gebrachten Betrages von 72 fl. 7 kr. Die Abtheilung (Berichterstatler Herr Flucher) beantragte, die Hälfte auszupfolgen und zwar aus dem Grunde, weil nachträglich ermittelt worden, daß bei einzelnen Laternen in der ersten Hälfte des Monats Jänner die Petroleumlampen lange nicht brennend erhalten werden konnten, da sie zum Theile ohne Dach oder Seitenscheiben waren.

Herr Reuter berichtete über die Zuschrift des Bezirksauschusses, betreffend den Beschluß der Bezirksvertretung vom 28. Dezember v. J., laut welchem die Einzahlung des Schulgeldes und der Kollekturablösung für die Dauer der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen erlassen und die Lehrergehälter durch Umlage auf den Steuergulden von der Bezirksklasse gedeckt werden sollen. Der Antrag, diesem Beschlusse beizustimmen, wurde ohne weitere Verhandlung angenommen.

Der Statthaltereierlaß bezüglich der Einreihung Marburgs in eine höhere Klasse des Militär-Zinstarifes wurde zur Kenntniß gebracht.

Herr Franz Adam wurde die Bewilligung erteilt, in St. Magdalena (Haus Nr. 64) das Wirthschaftsgeschäft betreiben zu dürfen.

Die Bezirkshauptmannschaft verlangte eine baldige Aeußerung über das Ansuchen der Gemeinde Rann, betreffend die Bewilligung zur Abhaltung von Jahr- und Viehmärkten.

Die Abtheilung (Berichterstatler Herr Anton Hohl) beantragte, gegen die Bewilligung keine Einsprache zu erheben, da wegen der weiten Entfernung dieses Städtchens die hiesigen Märkte keine Beeinträchtigung erleiden. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

Der Herr Bürgermeister verlas nachstehenden von Herrn Dr. Mally und Genossen eingebrachten Antrag: „Es sei, um das Andenken an den verstorbenen Bürgermeister Herrn Joseph Bancalari bleibend zu ehren, die von der Josephstraße zur Station „Kärntner-Bahnhof“ führende Gasse in St. Magdalena „Bancalari-Gasse“ zu benennen.“ Wurde der geschäftsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Herr Marko und Genossen stellen folgenden Dringlichkeitsantrag: „Nachdem bereits vor längerer Zeit der Beschluß gefaßt worden, daß die Einleitungen aus den Senkgruben in die Stadtkanäle zu vermauern sind, neuester Zeit aber die obere Herrngasse und die Burggasse wieder durch in die Kanäle geleiteten Senkgrubeneinhalt verpestet werden, so wird beantragt: Es wolle eine genaue und strenge Untersuchung der Häuser in jenen Gassen, welche kanalisiert sind, vorgenommen, jede noch vorhandene Einleitung aus den Senkgruben sogleich vermauert, sowie gegen die Schuldtragenden mit angemessener Ahndung vorgegangen werden.“ Die Dringlichkeit wurde anerkannt und nachdem Herr Marko seinen Antrag ausführlich begründet, ward derselbe zum Beschluß erhoben.

Herr Anton Hohl fragte, ob der Unternehmer der Gasbeleuchtung die gegen ihn verhängten Strafen bereits gezahlt oder sich dagegen bekwert habe. Der Herr Bürgermeister erwiderte, daß Herr Graß weder das Eine, noch das Andere gethan, daß aber der Verdienst für die Beleuchtung zurückgehalten werde.

Die Frage des Herrn Reuter, warum die Kanalisierung der Burggasse noch immer nicht ausgeführt sei, beantwortete der Herr Bürgermeister dahin, daß nur die ungünstigen Witterungsverhältnisse daran Schuld seien, daß die notwendigen Materialien bereit liegen und die Arbeiten nach Darn sofort in Angriff genommen werden.

Herr Dr. Mally fragte, ob und wann die bereits bewilligten öffentlichen Sitzbänke hergestellt werden. Nach der Antwort des Herrn Bürgermeisters ist die betreffende Abtheilung bereits zur Herstellung solcher Bänke in der Kaiserstraße angewiesen; zur Herstellung von vier Sitzbänken auf der Promenade in der Grozer-Vorstadt haben zwei Bürger sich erboten, zwei Bänke müssen jedoch aus Gemeindemitteln hergestellt werden,

weßhalb er um Genehmigung dieser Auslagen ersuche. Diesem Verlangen wurde entsprochen.

Der Herr Bürgermeister beantragte, der Südbahngesellschaft und dem Maschinenbauingenieur Herrn Gottschalk für die Errichtung der Schule am Kärntnerbahnhof den Dank der Bezirksvertretung schriftlich auszudrücken — was einstimmig geschah.

Herr Dr. Malle hatte die Stelle eines Stadtschulrathes niedergelegt und deshalb wurde eine Neuwahl vorgenommen. Die Herren Friedrich Brandstetter und Dr. Mally erhielten gleich viel Stimmen. Da jedoch Herr Brandstetter erklärte, wegen seiner längeren Abwesenheit von Marburg eine Wahl ausschlagen zu müssen, so erschien Herr Dr. Mally als gewählt, der sich auch bereit erklärte, diese Wahl anzunehmen.

(Der Kaiser an den Bürgermeister von Marburg.) Der Kaiser hat am 9. d. M. an den Bürgermeister ein Telegramm gerichtet, in welchem er der Trauer Ausdruck gibt, welche das Ableben des berühmten Sohnes dieser Stadt hervorruft.

(Zu Ehren Tegetthoff's.) Am 10. d. M. als dem Begräbnißtage des Vize-Admirals Wilhelm von Tegetthoff wehte vom Rathhausthurme die schwarze Fahne zum Zeichen, daß die Vaterstadt Tegetthoff's trauernd über den frühen Tod ihres berühmtesten Eingebornen. Bei dem Begräbniß in Wien war Marburg durch eine Abordnung vertreten, welche aus folgenden Herren bestand: Bürgermeister Dr. M. Reiser, Dr. Fr. Duchatsch, Gruber, Dr. Kozmuth, Karl Reuter, Dr. Schmiederer und Emerich Tappeiner.

(Dampfbad.) Das hiesige Dampfbad ist nicht, wie Manche irriger Weise glauben, aufgelassen worden — der jetzige Besitzer, Herr Eislermeister Alois Schmiederer, läßt vielmehr dasselbe erneuern und, soll die Eröffnung bis Ende dieses Monats stattfinden.

Original-Telegramm der „Marburger Zeitung.“

Die Marburger Deputation unter Führung des Bürgermeisters Herrn Dr. Reiser legte auf dem Garge Tegetthoff's einen Lorbeerkranz mit weißgrüner Schleife nieder, auf welcher die Worte: „Die trauernde Vaterstadt Marburg in Steiermark“ zu lesen waren. Die an Sr. Majestät telegraphisch gerichtete Bitte, dem Verstorbenen in seiner Vaterstadt ein würdiges Denkmal setzen zu dürfen, fand die allgütigste allerhöchste Genehmigung.

Letzte Post.

Die Gerüchte über das Einschreiten des Ministeriums gegen den Linzer Bischof erweisen sich als ganz grundlos.

Die Kanonade, welche am 7. zwischen den Pariser Truppen und den Aufständischen in Paris begannen, dauerte noch am 10. Morgens lebhaft fort.

Pimoges, Vierzon, Thiers, Clermont, Narbonne, Marseille und Toulouse sollen in vollem Aufstande sich befinden.

Eingefandt.

Die Abgeordneten Herr Brandstetter und Herr Seidl haben auf den 12. April ihre Wähler in den Saal der Bezirksvertretung zu einer Besprechung eingeladen, um über ihr Verhalten im Reichsrathe Rechenschaft zu geben.

Die Einladung ist erst am 9. April in der „Marburger Zeitung“ erschienen und kann auf diesem Wege nicht allen Wählern rechtzeitig zukommen. Das Lokale der Bezirksvertretung, wo Herr Seidl Obmann ist, ist zudem geeignet, diejenigen Wähler, die mit der Thätigkeit der Herren Abgeordneten nicht einverstanden sind, vom Besuche der Versammlung abzuhalten. Die Zahl sämtlicher Wähler, deren weit über zweihundert sind, ist zudem so groß, daß der Raum des Lokals nicht hinreicht, wenn auch nur die Majorität Platz finden soll.

Wir sind der Meinung, es hätte die Wählerversammlung an einem späteren Tage und in einem größeren, allen Wählern zugänglichen Lokale abgehalten werden sollen und wäre es zweck-

wähliger gewesen, davon jeden Wähler entweder brieflich oder mittelst Korrespondenzkarte in Kenntniß zu setzen.

Mehrere Landtagswähler.

Eingefandt.

Die Masern.

Gegenwärtig, wo die Masernkrankheit — hier „die Fleck“ genannt — viele Familien in Schrecken versetzt, ist es vom Standpunkte der Humanität geboten, einschlägige, die Behandlung dieser Krankheit betreffende Erfahrungen zu Ruß und Frommen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Nach Vorauszugang der bekannten Vorböten wurde mein 12jähriger Sohn am 2. d. von den Masern befallen und trat der Ausschlag zuerst im Gesichte und allmählich nach abwärts gehend, auf dem übrigen Körper bis zu dem Kinn in ungewöhnlich großen und dichten, von da abwärts in geringeren Massen auf. Die gewöhnlichen Begleiter dieser Krankheit: Diarrhöe, Halsbeklemmung, Fieber u. richteten sich in der Intensität nach der wechselnden Bewegung des Ausschlags, waren mithin bald heftiger, bald geringer.

Und worin bestand die Behandlung, und wie lange dauerte sie?

Nichts als Wasser nach den Grundsätzen der Wasserheilkunde, je nach Erforderniß in Form

von kurzer Einpackung, lauer Ganzwaschung, Nachdunsten im Bette, Leib- und Halsumschlag, frischer Trunk, kleinweis genommen, je nach Durst; laues Wasserlystir; fleißiges Lüften des Zimmers — da bei jeder Ausscheidungskrankheit dem Sauerstoff der Luft eine Hauptrolle zufällt, andernteils durch das Lüften der Kranke und dessen Umgebung geschützt werden gegen das schädliche Einathmen der ausgehauchten, in der Zimmerluft schwebenden Krankheitsstoffe — Diät; Milch, Obst, beides roh, Kochreis, Semmel. — Schon am 5. d. begann die Abschuppung; Diarrhöe und Fieber verschwanden, die Halsbeklemmung verminderte sich, der Zustand ward dem Kranken täglich erträglicher. Vom 6. d. an kam schon die länger dauernde Dreiviertelpackung mit lauer Nachwaschung. Der Abschuppungsprozeß nahm einen raschen Fortgang; am 7. d. war der Körper schon rein und es konnte die allmähliche Vereinfachung der Kurprozedur eintreten, welche am 9. d., als dem achten Tag der Krankheit mit der vollen Genesung des Knaben, dem schon früher die Bewegung im Zimmer gestattet war, ihr Ende erreicht hatte.

Ergebniß: Die Krankheit verschwand ohne Kurkosten; der Kranke war innerlich und äußerlich mit Wasser gelabt; litt weniger unter der hiedurch abgefürzten trockenen Hitze; das Ganze, sonst von mehrwöchentlicher Dauer, verlief in Zeit von acht

Tagen. Dies mehr bekannte, als zur Anwendung kommende Verfahren, welches sich außerdem durch Kostenlosigkeit, leichte Handhabung, sicheren Erfolg, Reinlichkeit, kürzere Krankheitsdauer, weniger Schulverschümmiß, Furcht und Kummer der Eltern, von selbst empfiehlt — möge recht viel Nachahmung finden.

Marburg den 11. April 1871.

Franz Thomich,
Rittmeister in Pension.

Offene Frage.

Soll die Laterne im Rathhauchof zur Selche oder zur Beleuchtung dienen?

?

Briefkasten.

Dem unbekanntem Verfasser und Einsender des „Fußarenliedes.“

Ihrem Wunsche, dieses Gedicht zu veröffentlichen, kann leider nicht entsprochen werden.

Siehe S. S. . . .

Die Redaktion.

Beuilleton.

Ein Maskenball.

Von

J. Lemme.

(Fortsetzung.)

Robert Weber und August Haase waren danach angeklagt, im Komplott den Leo Sillen ermordet zu haben.

Dieselbe Anklage hatte aber auch gegen Esther Paulmann und Emil Han gerichtet werden müssen.

Esther Paulmann war die schöne Dame, die sich unter dem Namen der polnischen Gräfin Anastasia Potocka in der Stadt aufgehalten hatte. Sie war die Tochter eines jüdischen Handelsmannes aus dem Posenschen. Sie hatte sich schon früh durch ihre Schönheit, wie durch ihren lebhaften gewandten Geist ausgezeichnet. Sie war schon früh die Geliebte vornehmer und reicher polnischer Herren geworden, mit denen sie die Welt durchzog. Seit einigen Jahren abentruerte sie auf ihre eigene Hand überall umher, wo sie reiche Anbeter zu finden hoffte.

Hier hatte sie den Literaten Emil Han wiedergesehen. Beide waren als Nachbarkinder zusammen aufgewachsen. Der Literat, der nie etwas Ordentliches hatte lernen wollen und zu einem verkommenen Tageschriftsteller heruntergesunken war, suchte von der schönen Dame zu leben; die schöne Dame konnte ihn zu Allerlei gebrauchen.

Sie hatte in ihre Reize auch Leo Sillen zu ziehen gewußt und sie war nicht unverdächtig in Gemeinschaft mit dem Literaten den jungen Engländer ermordet zu haben. War wirklich Leo Sillen der Invalide, der zum zweiten Male auf dem Maskenballe gesehen wurde, so konnten sogar nur Esther Paulmann und Emil Han für seine Mörder gehalten werden. Es sprachen dafür folgende Umstände:

Der Invalide war sehr bald nach seinem Erscheinen in dem Saale durch einen jungen Bergknappen wieder hinausgeführt worden; Niemand hatte gesehen wohin. Niemand hatte überhaupt seitdem den Invaliden wiedergesehen.

Der junge Bergknappe aber war Esther Paulmann.

Sie hatte es beharrlich abgeleugnet; aber ihre Kammerjungfer, die ebenfalls lange Zeit es bestritt, hatte es zuletzt zugestanden, und es waren darauf der Kaufmann, in dessen Laden das Zeug zu dem Maskenanzuge gekauft war, und die Schneiderin, die es genäht hatte, ermittelt. Das

Zeugnen der Angeklagten Esther Paulmann war bei solchen Beweisen um so verdächtiger.

Wohin hatte Esther Paulmann den Invaliden geführt? Auf dem gewöhnlichen Wege hatten sie das Ballhaus nicht verlassen. Polizeibeamte, die die ganze Nacht an dem gewöhnlichen Ausgangs Wache standen, hatten die beiden Masken wohl kommen, aber nicht wieder zurückkehren sehen.

Dagegen hatten mehrere Personen, welche gegen elf Uhr in der Nacht durch die kleine Gasse gekommen waren, die hinter dem Garten des Ballhauses herführte, in dieser Gasse, an der Mauer des Gartens und in der Nähe eines Pförtchens in derselben, einen dunklen, mit braunen Pferden bespannten Wagen gesehen, der lange Zeit dort gehalten hatte. Der Kutscher auf dem Bock hatte sich fest in seinen Mantel gehüllt und den Hut tief in das Gesicht gedrückt. Nach einer ganzen Weile erst hatte sich das Pförtchen in der Gartenmauer geöffnet; es waren rasch zwei dunkle Gestalten in den Wagen gestiegen, und dieser war nun schnell davon gefahren.

Er war nach dem Quai hingefahren.

Unterhalb des Quais wurde nachher im Kanal die Leiche Leo Sillens gefunden.

Der Mann aber, der, tief in Mantel und Hut versteckt, in der Gasse mit dem Wagen gewaltete hatte, war der Literat Emil Han. Er hatte es geleugnet, er war aber ebenfalls überführt.

Die Polizei forschte nach einem dunklen Wagen mit zwei braunen Pferden. Er wurde bei einem Brauer in der Vorstadt ermittelt. Mit dem Brauer war Emil Han bekannt. Er mußte in den Blättern der Stadt das Bier des Brauers loben; er erhielt dafür manchmal seinen Schoppen umsonst. Am Tage vor dem Maskenballe hatte er ihn für die Nacht um den Wagen gebeten, zu einem Maskenscherz. Han hatte letzteren selbst abgeholt und er hatte ihn auch selbst gefahren; er hatte ihn nach Mitternacht zurückgebracht.

Zuerst hatte der Literat in der Untersuchung von einem Wagen gar nichts wissen wollen. Als der Wagen des Brauers ermittelt war, konnte er nicht mehr leugnen; aber er wollte nur zu seinem Vergnügen in der Ballnacht plan- und ziellos ganz allein in der Stadt herumgefahren sein. In der Gasse hinter dem Ballhause wollte er nicht gehalten, Esther Paulmann wollte er gar nicht gesehen haben. Wo er indiß gewesen, darüber konnte er keinen einzigen Beweis beibringen. Um so verdächtiger machten ihn seine offenbaren Lügen, ihn und seine Freundin.

Ueber das Motiv zur That für diese Beiden hob die Anklage hervor:

Esther Paulmann glaubte den reichen jungen Engländer mindestens für einige Zeit in ihren Reizen zu haben. Da erhielt sie plötzlich Kenntniß von einer Nebenbuhlerin. Diese war Marianne Lohmann, die Gouvernante in dem Rosenstein'schen Hause. Leo Sillen hatte sie auf der Reise von England hierher kennen gelernt; er war unterwegs von ihr getrennt worden und fand sie hier wieder, am Tage vor dem Ball, in Gegenwart der Polin. Esther Paulmann erkannte sofort, daß der Engländer für sie verloren war. Sie kannte nur noch Eifersucht, Rache. Bei ihrem Charakter war die Rache eine tödtliche.

Sie gewann für ihr Vorhaben leicht den von ihr abhängigen, moralisch verkommenen Literaten und zwar um so leichter, als eigene Rache gegen den jungen Engländer ihn durchglühte.

Emil Han hatte, auf Veranlassung der Esther Paulmann, den Forscher gegen Leo Sillen gemacht. Der Engländer hatte ihn darüber ergriffen, und der Lohn des Forschers war eine Tracht von Prügeln und Ohrfeigen gewesen, die es dem Geprügelten für längere Zeit unmöglich machte, sich vor den Leuten sehen zu lassen.

Die Anklage durfte hiemit nicht schließen; sie hatte sich gegen noch Jemanden zu richten; freilich noch mehr zu dem Zwecke, um in die eine Begebenheit, die nach so manchen Seiten hin in Dunkel gehüllt war, von allen möglichen Seiten Licht hineinzutragen.

Leo Sillen hatte Marianne Lohmann schon auf der Reise von England nach Deutschland sein Herz und seine Hand angetragen. Sie hatte nicht die feinnige werden können; sie hatte sich heimlich von ihm getrennt, ohne den Grund anzugeben. Er fand sie hier wieder. Er bot ihr wiederholt seine Hand an. Sie mußte sie wiederholt ausschlagen. Sie war ihm nun eine offene Mittheilung des Grundes ihrer Weigerung schuldig. Sie gestand ihm, daß sie vor mehreren Jahren gestohlen, daß sie eine Zuchthausstrafe verbüßt habe. Dieses Geständniß hatte der Mitangeklagte Emil Han erhört. Es konnte Leo Sillen nicht hindern, von Neuem Marianne Lohmann um ihre Hand zu bitten. Dies geschah auf dem Maskenballe, wo er sie aufsuchte. Esther Paulmann trennte die Beiden, indem sie vor aller Welt die ungütliche als bestrafte Diebin bezeichnete. Marianne Lohmann entfloß von dem Balle. Und nun eignete sich am andern Morgen Folgendes:

(Fortsetzung folgt).

Josef Schwarz, Hausbesitzer, gibt im eigenen sowie im Namen der Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, der Frau
Theresia Schwarz,
 welche heute den 11. April 1871 um 8 Uhr Früh nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 68. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet am 12. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom eigenen Hause Nr. 78 in der Grazer Vorstadt, Mühlgasse, aus statt. — Das heil. Requiem wird am 13. d. M. um 8 Uhr in der Grazer Vorstadt-Pfarrkirche gelesen. — Die Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.
 Marburg am 11. April 1871. 212
 II. steiern. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungsanstalt.

Fransiska Edle von Födransperg, geb. Janisch, gibt in ihrem und im Namen ihrer Kinder: Franziska verehel. Lauterer, Johanna verehel. Flucher, Mathilde verehel. Flucher und Ernestine Edle von Födransperg, sowie im Namen der übrigen Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn
Anton Ritter von Födransperg,
 pens. k. k. Adjunkten des obersten Gerichtshofes in Wien,
 welcher am 11. April 1871 Morgens 5 Uhr im 74. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlief. Die Beerdigung des theueren Dahingegangenen findet Donnerstag den 13. April Nachmittag um 4 Uhr vom Familienhause Nr. 172 in der Schillerstrasse aus statt. — Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 14. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen. 211
 II. steiern. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungsanstalt.

Grösstes Lager 192
 fertiger
Herrnkleider
 und Stoffe
 zu den billigsten Preisen bei
A. Scheikl.

R. Mayr's 100
 Univers.

Gicht- u. Blutreinigungsthee
 von anerkannt ausgezeichneter Wirkung bei Gicht u. Rheumatismus, chron. Hautausschlägen, offenen Wunden etc. hat dieser Thee sowohl durch die überraschenden Erfolge als auch durch seinen billigen Preis alle ähnlichen Erzeugnisse weit überflügelt, so dass er nicht nur in ganz Steiermark, sondern auch in den angränzenden Ländern einen grossen und gewiss auch begründeten Ruf erlangt hat.

R. Mayr's Gliederbalsam.
 Zur schnellen Linderung der oft sehr heftigen gichtischen, rheumat. und nervösen Schmerzen (Gelenk- und Muskel-Rheumatismus), welche sich gewöhnlich als Kreuzschmerz, Hexenschuss, Gliederreissen, Zittern, allgemeine Nervenschwäche oder bereits als partielle Lähmung äussern, ist der Gliederbalsam als Einreibung ein sehr bewährtes und nicht genug zu schätzendes Unterstützungsmittel.
 Preis eines Paq. Thees 80 u. 45 kr., einer Flasche Gliederbalsam's 60 kr.

Haupt- und Versendungs-Depot für beide Artikel bei R. Mayr. Apotheker in Gleisdorf bei Graz.

Depot für Graz: Brüder Oberranzmeyer, Droguisten, Herrngasse, sowie bei den Herren: J. Purgleitner, Apotheker „zum Hirschen“, und V. Grablowitz, Apotheker „zum Mohren“, Murvorstadt.
 Marburg: J. W. König, Apotheker. Bruck a. M. A. Wittmann, — Klagenfurt: A. Beinitz, Apoth. Wien: Pezoldt & Süss.

Zahnschmerzen,

es seien dieselben rheumatischer Art oder durch hohle Zähne verursacht, werden durch die Anwendung des **Anatherin-Mundwassers** von Dr. J. G. POPP in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, sicher besänftigt. Während viele sehr angerühmte Mittel oft im Stiche lassen, oder schwer anzuwenden sind, oder andere durch Unvorsichtigkeit und durch Ueberschicklichkeit der Anwendungsart leicht bedeutende Verletzungen und Entzündungen hervorzurufen vermögen, andere wieder, wie z. B. Opiate, leicht Betäubungen zuwege bringen, — hebt das Anatherin-Mundwasser, leicht, sicher und ohne dass man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit, indem es den irritirten Nerv besänftigt, dessen Reizempfindlichkeit mildert und abstumpft, und die aufgehobene Harmonie zwischen den äusseren und inneren Gebilden herstellt. 2

In Flaschen à fl. 1.40 ö. W. zu haben in Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.



Zu vermieten: eine Wohnung in der Schillerstrasse, sonnseitig, trocken, bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche im 1. Stock und einer Holzlege.

Ein eingerichtetes **Zimmer** am Hauptplatz ist zu vermieten.

Abzulösen: Ein Gasthaus in Marburg auf gangbarstem Posten.

Eine **Wohnung** in der Postgasse mit 2 Zimmern bis 18. April zu vermieten.

Ein **Verkaufslokal**, vorzüglich für eine Dreieckerei geeignet, ist zu vermieten.

Zu verkaufen:
 70 Stück **bequeme Sessel.**
 Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Für Weingartenbesitzer
 sind circa 150 Fuhren Schattenmist beim Zimmermeister Holzger zu verkaufen. (200)

Wein-Lizitation.

Am **18. April** l. J. Vormittag werden zu **St. Anna am Kriechenberg B.-B.** 90 Startin Weine sammt Halbgebunden aus dem Verlasse des verstorbenen Herrn Johann Baumann gegen sogleich bare Bezahlung veräußert, wozu Kaufslustige zum zahlreichen Erscheinen höflichst eingeladen werden.

Die Weine sind alle rein abgezogen und von den Jahrgängen 1857 bis 1870, vom Jahre 1870 nur wenige Startin.
 191) **Josef Baumann als Sohn.**

Eine Wohnung,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör, im Hofe, sogleich zu vermieten: Haus-Nr. 155, Windischgasse. (197)

Vom 9. April an ist das Gasthaus in der
Pikardie
 eröffnet. (207)

Eröffnung des Gasthauses
 in der Grazer Vorstadt, Blumengasse 160,
 wo echte Naturweine: **Pickerer 1868er pr. Maß 40 kr., Sauritscher 1868er pr. Maß 32 kr.,** in Ausschank sind. Um zahlreichen Besuch bittet
Josef Kerngast.
 206)

Neue Gruppen von LOSEN

gegen Ratenzahlung
 für die nächsten Ziehungen,
 am
 15. April, 1. & 15. Mai, 1. & 15. Juni, 1. & 15. Juli

der
 1864er, 3%, Oldenburger 40 Thaler, Braunschweiger 20 Thaler, Reglewich, ungarischen Prämien-, 1839er, Stanislaus, Ofner-, Sachsen-Weininger-, Waldstein-Lose.

Bei der von mir in's Leben gerufenen Einrichtung des Ratenankaufes von mehreren beliebigen Losen in einer Gruppe genießt der Teilnehmer den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung

ganz allein auf alle Treffer der in der Gruppe verzeichneten Lose spielt und diese sofortige nach den Bestimmungen des Ratenbriefes ausgefolgt erhält.

Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von **Original-Losen.**

Erste Gruppe	fl. 100-1864er Los, Ziehung 15. April.
	fl. 50 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.
	Braunschweiger 20 Thl.-Los, Ziehung 1. Mai.
Zweite Gruppe	Stanislaus-Los, Ziehung 15. Juni.
	fl. 50-1864er Los, Ziehung 15. April.
	3%, Oldenburger 40 Thl.-Los, Ziehung 1. Mai.
Dritte Gruppe	fl. 50 ungar. Prämien-Los, Ziehung 15. Mai.
	Ofner-Los, Ziehung 15. Juni.
	Reglewich-Los, Ziehung 1. Mai.
Dritte Gruppe	Hünstel-1889er Los, Ziehung 1. Juni.
	fl. 50-1864er Los, Ziehung 15. April.
	Waldstein-Los, Ziehung 15. Juli.
Dritte Gruppe	Sachsen-Weininger-Los, Ziehung 1. Juli.

Bei jeder dieser Gruppen spielt man jährlich in circa 12 Ziehungen auf Haupttreffer von **über eine Million.**

Je eine obiger Gruppen verkaufe ich bei einer ersten Rate von nur fl. 10 und weiteren 28 monatlichen Raten à fl. 10.
 Stempel ein- für allemal pr. Gruppe 2 fl. 55 kr.

Alle in Oesterreich existirenden Lose werden sowohl einzeln, als auch in beliebig zusammengestellten Gruppen auf Raten billigst verkauft.

Bankhaus Eduard Fürst,
 4. April 1871. Wien, Stephansplatz. (204)

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.
 Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 6 U. 19 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.
 Von Wien nach Eriest:
 Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 44 M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Gemischte Züge.
 Von Würzzuschlag nach Adelsberg:
 Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.
 Von Adelsberg nach Würzzuschlag:
 Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

St. Züge.
 Von Wien nach Eriest:
 Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.
 Von Eriest nach Wien:
 Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.